

Babel A (2015)
Kindermord im Krankenhaus
 Warum Mediziner während des
 Nationalsozialismus in
 Rothenburgsort behinderte
 Kinder töteten
 Bremen: Edition Falkenberg,
 240 Seiten, 16,90 €

Zu den furchtbarsten Verbrechen, derer sich zahllose Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger während des »Dritten Reiches« schuldig gemacht haben, gehört die Ermordung psychisch kranker und behinderter Menschen, euphemistisch als »Euthanasie« oder »Gnadentod« bezeichnet. Wenngleich diese Verbrechen nicht gegeneinander aufgewogen oder gar relativiert werden sollen, bekommen sie doch eine besondere Abscheulichkeit und Niedertracht, wenn die betroffenen Opfer Kinder waren. Kinder als Mordopfer mobilisieren immer unser größtes Entsetzen und die Frage nach dem »Warum«.

Das Entsetzen ist eine emotionale Kategorie, die uns umso hilf- und fassungsloser sein lässt, je unzureichender die Frage nach dem »Warum« beantwortet wird. Zugleich stellt das »Warum« den Ausgangspunkt jeder wissenschaftlichen Untersuchung und auch journalistischen Recherche dar, die in dem zu besprechenden Buch von Andreas Babel eine ebenso fachlich gelungene wie lesenswerte Symbiose eingehen, denn eben diesem »Warum« *Mediziner während des Nationalsozialismus in Rothenburgsort behinderte Kinder töteten* geht Babel mit sowohl historischen als auch journalistischen Methoden und mit großer Akribie auf den Grund.

Die Literatur- und Quellengrundlagen für Babels Darstellung bilden im Wesentlichen die medizinhistorische Dissertation des Hamburger Psychiaters Marc Burlon über die Kinder-»Euthanasie« in den beiden »Kinderfachabteilungen« in Hamburg, die sich in der Staatskrankenanstalt Langenhorn und im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort (KKR) befanden und die Ermittlungsakten der Hamburger Staatsanwaltschaft, die von 1945 bis 1949 gegen die an der Kinder-»Euthanasie« in Rothenburgsort Beteiligten ermittelt hatte. Zu einer Verurteilung ist es jedoch in keinem Fall gekommen, weil die Strafkammer des Hamburger Landgerichts in ihrem Urteil vom 19.04.1949 davon ausgegangen war, dass

die Täter und Täterinnen im Sinne eines »unvermeidbaren Verbotsirrtums« gehandelt hätten und die Existenz einer gesetzlichen, mithin legalen Grundlage der nationalsozialistischen »Euthanasie« annahmen, die es faktisch jedoch nie gegeben hat. Dadurch, dass die Hamburger Nachkriegsjustiz die außergesetzlichen und damit eindeutig kriminellen Handlungsweisen der »Euthanasie«-Täter und -Täterinnen wider besseres Wissen hat als solche nicht erkennen und strafrechtlich ahnden wollen, wurden die Kinder ein weiteres Mal und posthum gedemütigt.

Der Journalist Babel ergänzt die historische Auswertung der überlieferten Quellen durch das journalistische Vorgehen der Befragung von Familienangehörigen und anderen Zeitzeugen, wie Freunden, Bekannten und Kollegen der insgesamt 16 in Kurzbiografien dargestellten Ärzte und Ärztinnen, die in der Kriegszeit am KKR tätig gewesen sind.

Durch die in dieser Art einmalige Verbindung aus historischer Aktenanalyse und der Auswertung der Interviews mit Personen, die die mittlerweile sämtlich verstorbenen Mediziner gut gekannt haben, bietet uns Babels Studie »sowohl Innenansichten als auch Außenansichten von (...) Tätern. (...) Solche Ansichten sind selten. Aus der Innenansicht wissen wir fast generell nichts«, wie der US-amerikanische Soziologe Lutz Kaelber, der u. a. über die Kinder-»Euthanasie« und deren Gedenk- und Erinnerungskultur forscht, in seinem Vorwort zum Buch schreibt (S. 7). Babels biografische Einzeldarstellungen der Ärztinnen und Ärzte des KKR erlauben somit auch Rückschlüsse auf deren ganz persönliche Ansichten, Haltungen und Einstellungen zu »Krankheit«, »Behinderung« und »Lebenswert« jenseits Karrierestreben und ideologischem Gehorsam.

Nach den Recherchen von Andreas Babel haben zwölf der Ärztinnen und Ärzte, darunter – als einziger Mann – der ärztliche Leiter des KKR Dr. Wilhelm Bayer, insgesamt mindestens 56 Kinder im Säuglings- und Kleinkindalter ermordet,¹ von denen 33 namentlich bekannt sind; ihrer wird seit 2009 mit »Stolpersteinen« auf dem Gehsteig an der Marckmannstraße in Hamburg gedacht. Dabei fungierte Wilhelm Bayer als innerklinischer Auftraggeber der Morde; er ordnete die Tötungen an und seine Ober- und Assistenzärztinnen führten sie mit Unterstützung von Kinderkranken-schwestern aus, wobei sich vier der Ärztinnen der klinischen Mordmaschinerie

konsequent verweigerten. Die Kinder wurden allesamt mittels intramuskulärer Injektionen des Barbiturats Luminal® getötet, das in Überdosierung verabreicht wurde und infolgedessen die Kinder oft erst einige Tage später qualvoll unter hochgradiger Atemnot verstarben – die offizielle Todesursache, die auch den Eltern mitgeteilt wurde, war stets eine Pneumonie.

Aufgrund seiner Interviewauswertungen teilt Andreas Babel die Ärztinnen hinsichtlich ihrer Tatmotivationen und ihres Tatverhaltens in drei Kategorien ein. Diejenigen der ersten Kategorie wirkten an den Morden sehr bereitwillig mit; sei es aus eigener Überzeugung und ideologischer Übereinstimmung mit der NS-Eugenik oder aus persönlichem Karrierestreben. Die zweite Gruppe tötete ebenfalls Kinder, dies mutmaßlich aber mit einem gewissen inneren Widerstreben. Weshalb diese Frauen zu Mörderinnen wurden, ist daher weniger schlüssig nachvollziehbar. Die dritte Kategorie schließlich bildeten die vier Ärztinnen, die sich weigerten, die Mordaufträge ihres Vorgesetzten auszuführen.

Wenngleich diese Ärztinnen am KKR auch nicht offen gegen die Kindermorde opponierten und somit keine der Tötungen unmittelbar verhinderten, ist ihre Haltung doch sehr hoch anzuerkennen. Zugleich machen diese Ärztinnen deutlich, dass eine Verweigerungshaltung gegen die nationalsozialistische »Euthanasie« grundsätzlich möglich gewesen ist, ohne dass den Betroffenen dadurch erhebliche Nachteile entstanden sind oder sie gar an Leib und Leben bedroht gewesen wären, wie uns unsere Großeltern und Eltern immer wieder zur Rechtfertigung eigener Untaten vorgelogen haben.

Die vielleicht erschütterndste Erkenntnis nach der Lektüre des Buches von Andreas Babel ist: Niemand hätte die Kinder in Rothenburgsort töten müssen!

Als besonders charakteristisch für die erste Kategorie kann unzweifelhaft Dr. Helene Sonnemann, eine der Haupttäterinnen, gelten. Sie soll in dieser Besprechung stellvertretend für die übrigen elf biografischen Skizzen der ärztlichen Täterinnen in Babels Studie ausführlicher dargestellt werden.

Nachdem sie nur vier Jahre zuvor am 01.08.1937 ihre Facharztausbildung in

¹ Sowohl Marc Burlon als auch Andreas Babel gehen von erheblich mehr – wohl einigen Hundert – im KKR ermordeten Kindern aus, die jedoch aufgrund fehlender bzw. vernichteter Aktenbelege nicht mehr identifizierbar sind.

Pädiatrie am KKR begonnen hatte, wurde sie bereits im Alter von 30 Jahren zur »Sekundärärztin«, also zur Stellvertreterin Bayers befördert. In Rothenburgsort ermordete sie mindestens zwölf Kinder, wie Babel detailliert darstellt (S. 40). Sonnemanns Aussagen zufolge war ihr Vorgesetzter Wilhelm Bayer dabei nicht nur ihr Auftraggeber, sondern hat auch selbst Kinder per tödlicher Injektion umgebracht.

Nachdem Sonnemann nach der alliierten Bombardierung von Rothenburgsort im Rahmen der »Operation Gomorrha« am 28.07.1943 zusammen mit Krankenhauspersonal (ca. siebzig Krankenschwestern und fünf Ärztinnen) und etwa zweihundert Patienten nach Celle evakuiert worden war, kehrte sie nicht nach Hamburg zurück. Sie blieb in Celle und machte dort eine fulminante Nachkriegskarriere als Kinderärztin am Allgemeinen Krankenhaus (AKH) Celle. Hier wurde sie bereits Ende 1943 Leitende Ärztin der Kinderabteilung, später in der Nachkriegszeit dann Chefärztin der Kinderklinik. Sonnemann ging im Frühjahr 1976 in den Ruhestand und stellte anlässlich dessen fest: »Das Ziel ist ohne Unfall erreicht.« (S. 45) Angesichts der von ihr verübten Morde kommt diese Aussage einer schier unfassbaren Verhöhnung ihrer Opfer gleich! So kommt Andreas Babel folgerichtig zu dem Schluss, dass es wohl sehr unwahrscheinlich sei, dass Sonnemann »nach dem Krieg ihre Täterrolle als Kindermörderin anerkannt und verarbeitet« habe (S. 45).

Dafür spricht auch, dass Sonnemann ihr gesamtes Berufsleben über die Überzeugung vertrat, dass behinderte und schwer kranke Kinder kein Lebensrecht besäßen. Ihre ideologische Kontinuität belegt Andreas Babel mit den Fällen von drei behinderten Kindern, die in den 1950er- bis 1970er-Jahren in der Kinderklinik des Celler AKH Patienten waren (S. 49–52). In allen drei Fällen hatte sich Sonnemann den Eltern gegenüber sehr taktlos und herablassend über den »Wert« ihrer Kinder geäußert und den Eltern äußerst nachdrücklich die »passive Euthanasie« durch Nichtbehandlung der Kinder nahegelegt. In zwei Fällen waren die Eltern gemäß ihren Äußerungen Andreas Babel gegenüber derart schockiert von der Kälte und Herzlosigkeit Sonnemanns, dass sie Argwohn schöpften und die umgehende Entlassung bzw. Verlegung ihrer Kinder aus dem AKH veranlassen konnten. Vermutlich retteten sie ihnen damit das Leben, ließ doch Sonnemann keinen Zweifel daran, die Kinder nicht

adäquat therapieren und damit sterben lassen zu wollen. Der 1956 mit einem und später erfolgreich operierten Herzvitium geborene Junge A. F. wurde 41 Jahre alt und verstarb an einer Leukämie. Die 1974 geborene und mit – später ebenfalls erfolgreich operierten – Fehlstellungen der Füße und der Hüfte vergleichsweise »leicht« behinderte Luna machte im Anschluss an ihren Schulabschluss eine kaufmännische Ausbildung; nach ihrer Geburt hatte Helene Sonnemann dem Vater schroff prophezeit: »Aus dem Kind wird nichts und da ist nichts oder nicht viel zu machen.« (S. 51) Im April 2001 verstarb die junge Frau, die ein vollkommen eigenständiges Leben gelebt hat, an einem mit ihrer Behinderung nicht assoziierten Kreislaufversagen.

Das dritte Kind ist durch die unheilvolle Einflussnahme von Helene Sonnemann unter grauenhaften Umständen verstorben. 1969 erstickte die Mutter der kleinen Edda den behinderten Säugling im Alter von wenigen Monaten mit einem Kissen, nachdem ihr Helene Sonnemann »empfohlen« hatte, das Kind Kälte und Zugluft auszusetzen, damit es eine Lungenerkrankung bekommt, die dann nicht therapiert werden und zum Tod führen solle; die Mutter wählte dann nicht diese qualvolle Art der Tötung des eigenen Kindes. Diesen Mord gestand die Mutter erst 2011 ihrer 1971 gleichsam als »Ersatz« für Edda geborenen Tochter, mit der Andreas Babel eines seiner zahlreichen Interviews geführt hat und die bis heute an diesem familiären Trauma leidet.

Trotz alledem und obwohl durch zwei »Spiegel«-Artikel, in denen sie namentlich genannt wurde, sowohl der Geschäftsführung des AKH Celle sowie ihren Kollegen und Kolleginnen spätestens seit Anfang der 1960er-Jahre bekannt war, dass Helene Sonnemann in Hamburg Kinder ermordet hatte, konnte sie ihre Berufstätigkeit und ihr Leben in Celle vollkommen unbehelligt fortsetzen. Nicht einmal ihre Eheschließung mit dem ehemaligen hochrangigen SS-Offizier und persönlichen Hitler-Adjutanten Fritz Darges im Jahre 1952 brachte Einschnitte und irgendjemanden ins Nachdenken.

Nicht nur bei Helene Sonnemann, sondern auch bei den anderen Tötungs-Ärztinnen (mit nur einer Ausnahme) konnte Andreas Babel im Rahmen seiner Recherchen auch nur die geringsten Anzeichen von Reue oder Unrechtsbewusstsein feststellen. Vielfach wurden die Morde im Nachhinein mit den »Gege-

Unsere Zeitschriften – jetzt digital



Schnell, günstig, umfangreich – alle Zeitschriften des Psychiatrie Verlags und des BALANCE buch + medien verlags gibt es jetzt auch online:



- Einzelne Artikel oder Ausgaben »Pay per view« herunterladen
- Für Online-Abonnenten: freier Zugriff auf das ganze Archiv
- Alle Artikel der Sozialpsychiatrischen Informationen und der Recht & Psychiatrie seit 2000
- Komplette Ausgaben der Psychosozialen Umschau seit 2006 und des kompass seit 2012
- Mit dem Kombi-Abo die Print und Onlineausgabe beziehen
- Zum freien Download: ausgewählte Artikel, Editoriale, Inhaltsverzeichnisse und Buchbesprechungen

Klicken Sie gleich rein ...

www.psychiatrie-verlag.de/zeitschriften



Psychiatrie Verlag

Der BALANCE buch + medien verlag ist ein Imprint der Psychiatrie Verlag GmbH.

benheiten der Zeit« rationalisierend gerechtfertigt oder einfach nur lebenslang tabuisiert und verschwiegen. Dabei hatte keine der Ärztinnen die Morde im Rahmen der staatsanwaltlichen Ermittlungen geleugnet oder versucht, sie zu vertuschen; dies ist, wie Babel zitiert, dem unlängst verstorbenen »Euthanasie«-Forscher Ernst Klee zufolge eine absolute Ausnahme (S. 17).

Im Gegensatz zu Helene Sonnemann weigerten sich Dr. Lydia Fontana, Dr. Margarita van der Borg, Dr. Ingeborg Sammet und Liesel Deidesheimer, die ihnen von ihren Eltern im guten Glauben anvertrauten Kinder zu ermorden.

Dabei hat ihr christlicher Glaube Ingeborg Sammet davor bewahrt, zur Mörderin zu werden. Die bekennende und als tief religiös beschriebene Christin war am KKR nur von Februar 1940 bis zum 20.04.1941 tätig gewesen und verließ das Krankenhaus, weil sie sich dort nicht wohl gefühlt habe, wie Sammet im Rahmen der Nachkriegsermittlungen aussagte. Weshalb sie sich »nicht wohl fühlte« ist leider nicht dokumentiert, da aber zum Zeitpunkt ihres Wegganges das systematische Morden am KKR begonnen hatte, mutmaßt Babel dies als Grund dafür. Sammet wechselte an das Allgemeine Krankenhaus Barmbek. Mehrere von Babel befragte Zeitzeugen sagten über Ingeborg Sammet, dass es wohl im Wesentlichen ihr tiefer christlicher Glaube gewesen sei, der sie zur Verweigerung der Patiententötungen veranlasste. In mindestens einem dokumentierten Fall wurde sie am KKR zur Tötung eines »idiotischen Kindes« mittels Luminal®-Injektion aufgefordert, dem sie dann nicht entsprach (S. 161).

Die mutige Ärztin war nach dem Krieg als niedergelassene Kinderärztin in eigener Praxis tätig und verstarb 2005 im Alter von 96 Jahren in Hamburg.

Für die von Dezember 1944 bis April 1945 am KKR tätige Ärztin Dr. Margarita van der Borg sind neben ihrer Weigerung, behinderte Kinder umzubringen, auch weitergehende Widerstandshandlungen belegt, wie der Buchautor vom Sohn der Ärztin, die ihm bereits früh von den Kindertötungen in Rothenburgsort berichtet hatte, erfahren hat. Ihm zufolge hatte auch sie das KKR deshalb verlassen, weil dort im großen Umfang Kinder ermordet wurden. Sie wechselte an die Universitäts-Kinderklinik Eppendorf, wo der NS- und »Euthanasie«-Gegner Prof. Dr. Rudolf Degkwitz seit 1932 Ordinarius für Kinderheilkunde war. Mit ihm zusammen hat Margarita

van der Borg sowohl von der »Euthanasie« bedrohte behinderte als auch kranke jüdische Kinder aus Hamburg in das Hamburger Ausweichkrankenhaus nach Wintermoor in der Lüneburger Heide verbracht, um sie dem Zugriff der Tötungsärzte zu entziehen. Leider vergeblich hatte Degkwitz »bis in die 1960er-Jahre hinein versucht, den Verbrechen von Rothenburgsort den Prozess machen zu lassen«, wie Andreas Babel in dem biografischen Kapitel über Degkwitz schreibt (S. 33). Der überzeugte Nationalsozialist Wilhelm Bayer hatte bei dem entschiedenen NS-Gegner Degkwitz als Oberarzt gearbeitet, bevor er Chefarzt des KKR wurde.

Dr. Margarita van der Borg verweigerte sich der nationalsozialistischen Ideologie vom »Lebensunwert« Behinderter und Kranker aufgrund ihres ärztlichen Ethos des Lebenserhaltes, dem sie sich kompromisslos verpflichtet fühlte. Dazu sagte ihr Sohn dem Autor: »Es war ihr zuwider, sehen zu müssen, wie Menschen, insbesondere Ärzte, zu solchen Taten fähig waren. Ich bin sicher, dass sie dies immer so empfand; während ihrer Zeit am Krankenhaus Rothenburgsort hatte sie miterlebt, dass es so etwas wirklich gab, und es war furchtbar für sie.« (S. 158)

Dieses Zitat macht exemplarisch deutlich, wie eindringlich uns die Studie von Andreas Babel anhand der mordenden Ärztinnen zeigt, zu welcher Niedertracht und zu welcher tiefer Verachtung menschlichen Lebens intelligente, gebildete Menschen ohne Not fähig sind.

Heute zeigen uns erneut die Wähler und Mitglieder der »AfD«, dass die Kombination aus Menschenverachtung und zumindest partieller Bildung kein epochal historisch gebundenes Phänomen ist, sondern wohl bedauerlicherweise zur Grundausstattung des derart zu Unrecht bezeichneten »Homo sapiens« gehört, der allzu oft, wenn der »Mainstream« oder das politische Klima dafür günstig erscheint, eben dieser Menschenverachtung in Gedanken, Worten und schließlich Taten offen und unverhohlen und ohne jede Scham freien Lauf lässt.

Obwohl und gerade weil dies an Erfolg und Nachhaltigkeit des pädagogischen Nachkriegskonzeptes des »Lernens aus der Geschichte« erheblich zweifeln lässt, sei die Lektüre dieses Buches dringend empfohlen – insbesondere in einer Zeit, in der die »Wutbürger« und die Ewiggetrigen in Dresden und andernorts die rassistische Ablehnung und Ausgrenzung »andersartiger« Menschen und eine radi-

kale Abkehr vom würdigen Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus fordern.

Neben der umfassenden historisch-biografischen Aufarbeitung und Darstellung der »Euthanasie«-Verbrechen im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort und deren fatale Folgen bis in die jüngste Vergangenheit leistet das Buch von Andreas Babel einen wichtigen Beitrag des Gedenkens an die schwächsten und hilflosesten Opfer des NS-Terrorregimes!

ECKHARD HEESCH